

# Liechtensteiner Volksblatt

**Bezugspreise:** Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei AG (Rhtl.), Tel. (071) 7 31 60. Verwaltung: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94, Postcheck Nr. IX / 2988



Organ für amtliche Kundmachungen

**Anzeigenpreise:** Die 1 Spalt, mm-Zeile Anzeigen Reklame  
Inland . . . . . 9 Rp. 23 Rp.  
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 11 Rp. 25 Rp.  
Uebrig Schweiz . . . . . 12 Rp. 27 Rp.  
Ausland . . . . . 14 Rp. 31 Rp.

**Anzeigenannahme für das Inland:**  
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43  
Für das Rheintal: Schweiz und übrige Ausland:  
Schweizer Annoncen A.-G.  
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

## Der Bauernstand in heutiger Sicht

Vor kurzem erschien in der Schweizerischen Presse ein Artikel unter dem Titel «Ewiges Bauerntum». Wir möchten diesem auch in unserem Blatte vollständig Raum geben, nachdem er die heutige Situation der Landwirtschaft eingehend schildert und uns einmal mehr deren heutige Situation näherbringt. Jedes Wort, das da geschrieben wurde, könnten wir nur unterstreichen, weil es auch für uns voll und ganz zutrifft. Mögen nachstehende Sätze auch bei uns die gebührende Beachtung und Beherzigung finden:

H. Wenn ein altes, müdes Jahr ins Meer der Vergangenheit versinkt und die Morgenröte des neuen uns entgegenleuchtet, wird uns die Vergänglichkeit unseres Lebens und Mühens wieder besonders eindrücklich vor Augen geführt. In solchen Stunden der Besinnung fragen wir nach dem Bleibenden und dem ewigen Sinn im Menschen- und Völkereben. Zu diesem Besinnlichen gehören vor allem die Bauern und Bäuerinnen, die jahrein, jahraus inmitten des ewigen Werdens und Vergehens arbeiten und mehr als andere vom Segen einer höhern Macht abhängig sind. Wie großartig und staunenswert die Eigenschaften der modernen Technik auch sind, neues Leben vermochte noch kein Wissenschaftler und kein Techniker zu schaffen. Dieses Geheimnis ist geblieben und damit die Abhängigkeit des Menschengeschlechts von der Pflanzen- und Tierwelt.

Der Bauer, der dieses Pflanzen- und Tierleben pflegt, fördert und veredelt, ist deshalb eine ewige Gestalt in der menschlichen Geschichte. Er steht am Anfang aller Völker, Staaten und Kulturen und wird es bleiben. Gerade heute, wo es gilt, die Entwicklungsländer zu unterstützen und ihre Kräfte und Möglichkeiten zu entfalten, kommt der Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion die grundlegende Bedeutung zu. Auf ihr fußend, gilt es, Gewerbe, Handel, Industrie und Verkehr aufzubauen. Ohne ein gesundes, tragfähiges Fundament der Urproduktion müßten diese Bestrebungen zum Scheitern verurteilt sein oder mindestens auf die allergrößten Schwierigkeiten stoßen. Die Entwicklungshilfe ist und bleibt daher vorerst vor allem eine Hilfe zur Verbesserung der Ernährung dieser Völker. Darüber wollen und dürfen wir uns nicht hinwegtäuschen.

Aber auch in den hochentwickelten Industrie- und Kulturvölkern spielt die Landwirtschaft

nach wie vor eine fundamentale Rolle, die weit größer und schicksalsschwerer ist, als der prozentuale Anteil des Bauernstandes an der gesamten Bevölkerung dieser Länder vermuten läßt. Leider wird diese Tatsache vielfach übersehen und mißachtet.

Wir betrachten es deshalb als notwendig, zu Beginn eines neuen Jahres wieder einmal nachdrücklich darauf hinzuweisen. Man spricht in unserem Lande oft von einem «sterbenden Bauernstand». Möge uns das Schicksal davor bewahren, weil die Geschichte lehrt, daß das Schicksal des Bauernstandes noch immer das Schicksal der Staaten und Völker gewesen ist, denn ohne dieses Fundament kann sich der Ueberbau auf die Dauer nicht gesund u. leistungsfähig erhalten! Gewiß nimmt die bäuerliche Bevölkerung in unserem Lande ab, weil immer mehr Bauernbetriebe anderen Zwecken geopfert werden müssen und weil die neuzeitliche Agrartechnik zur rationellen Bewirtschaftung von Grund und Boden größere Flächen erfordert. Nicht nur bei uns, sondern auch in den anderen Staaten des freien Europas findet eine Konzentration der Bauernbetriebe auf die mittleren Größenklassen statt, das heißt auf die mittleren und größeren bäuerlichen Familienbetriebe. Dieser heutige Umbildungsprozeß in der Landwirtschaft bedeutet an sich kein Sterben des Bauernstandes, sondern eine Anpassung an die neuen Existenzbedingungen, wie sie sich herausgebildet haben.

Bedürfte ein Volk früher bei der viel primitiveren Landbautechnik 50 und mehr Prozent bäuerlicher Bevölkerung, um die Ernährung sicherzustellen, genügt heute nach dem bekannten deutschen landwirtschaftlichen Betriebswissenschaftler Prof. Dr. Hermann Fribe eine bäuerliche Bevölkerung von 10 bis 12 Prozent. Dieser bescheidene Anteil bedeutet keinen sterbenden Bauernstand, sondern einen hochleistungsfähigen, der es fertig bringt, mit viel weniger Arbeitskräften, aber mit dem modernsten Maschineneinsatz und immer leistungsfähigeren Kulturpflanzen und Zuchttieren viel höhere Erträge herauszuwirtschaften als frühere Bauerngenerationen. Eines aber ist sicher: Der Rückgang der bäuerlichen Bevölkerung kann und darf nicht beliebig weit erfolgen, weshalb auch die modernen Industriestaaten lebenswichtig daran interessiert sind, ihren Bauernstand leistungsfähig

zu erhalten und so vielen Bauernfamilien eine Existenz zu verschaffen, um den nationalen Kulturboden zweckmäßig und möglichst intensiv zu bewirtschaften. Dazu sind aufgeschlossene, berufstüchtige und gesunde Bauernfamilien Voraussetzung. Sie zu erhalten und zu unterstützen muß deshalb nach wie vor das Kernproblem unserer Agrarpolitik bleiben.

## Fürstentum Liechtenstein

**Freie Lehrstellen in unseren Industriebetrieben** (Mitget.) Wir möchten nochmals daran erinnern, daß heuer Lehrstellen in größerer Zahl als sonst in unseren Industriebetrieben zur Verfügung stehen. Mancher Jüngling, der nicht Gelegenheit hatte, die Realschule zu besuchen, wird nunmehr gute Aussicht haben, zu einer Berufslehre technischer Richtung zu gelangen, die seiner Eignung entspricht. Die Anmeldungen sollten spätestens zu Beginn der kommenden Woche erfolgen.

## Eschen. Hohe Bodenpreise

Die bei der Versteigerung des Nachlasses von Martin Oehri erzielten Bodenpreise überstiegen die an früheren Ganten üblichen zum Teil um ein Mehrfaches. So wurden für drei Grundstücke Preise von über 30 Franken pro Klafter ergantet, trotzdem sie in absehbarer Zeit kaum Aussicht haben, als Baugelände erschlossen zu werden. Das Wohnhaus des Verstorbenen wurde zwecks Tausch um einen Postplatz zum Betrage von 43 500.— Franken vom Lande erworben.

Interessant war festzustellen, daß die als fruchtbare Nutzböden früher hoch im Kurse stehenden Pritschen zu den verhältnismäßig sehr bescheidenen Preisen von 7 bzw. 15 Franken erhandelt wurden. Es scheint, daß die Bodenspekulation, trotz des neuen Gesetzes, nicht so ohne weiteres verhindert werden kann.

## Kaufm. Lehrabschlußprüfungen 1961. (Mitget.)

Die Kreiskommission Buchs hat die kaufm. Lehrabschlußprüfungen für die Lehrtöchter und Lehrlinge der kaufm. Berufsschulen Altstätten SG, Buchs SG und Valenstadt auf Freitag, den 10. März, Samstag, den 11. März, Montag, den 13. März und Donnerstag, den 16. März 1961 festgesetzt. Die Prüfungen, sowohl für die Schulfächer, als auch für die Branchenkenntnisse, finden wie gewohnt in Buchs statt.

**Tribüne**  
DER FREIEN MEINUNG

## Auch andernorts . . .

Bekanntlich wurde bei uns die Grundstücksgewinnsteuer immer wieder kritisiert und als überzsetzt betrachtet. Nun hat z. B. der Kanton Appenzell AR ebenfalls eine massive Grundstücksgewinnsteuer eingeführt und zwar in Höhe bis zu 32% der erzielten Gewinne, und zwar je nach Besitzdauer usw. Dabei sollen 2000 Fr. Gewinn als Minimum außer Betracht fallen. — Daraus ist ersichtlich, daß man auch andernorts Maßnahmen als dringlich ansieht, und daß man sogar noch weiter geht als bei uns. Argus.

Die detaillierten Prüfungsprogramme mit den genauen Zeitplänen werden den Prüflingen, den Lehrfirmen und den Experten zeitgerecht zugehen. Für allfällige Auskünfte wende man sich an den Präsidenten der Kreiskommission (Hrn. Jac. Künzler, Buchs), oder an den Prüfungsleiter (Hr. Hans Lippuner, Buchs), oder an die Vorsteher der kaufm. Berufsschulen Altstätten, Buchs oder Valenstadt. Kü.

## Mauren. Hochzeit

Am 26. Januar vermählten sich im Dux-Kirchlein in Schaan Herr Thomas Alber, von und in Mauren, und Fräulein Ilse Hansen, von Neumünster (Deutschland), in Mauren. Wir wünschen dem Paare viel Glück und Segen auf dem gemeinsamen Lebenswege.

## Vaduz. Gratulation

Gestern Mittwoch konnte Herr Christian Ospelt, Vaduz-Lett, Nr. 166, bei guter Gesundheit sein 83. Lebensjahr erfüllen. Wir gratulieren herzlich.

## Schaan. Gratulationen

Heute Donnerstag, den 19. Jänner, können wir gleich zwei Jubilarinnen zum Eintritt ins 80. Lebensjahr beglückwünschen. Frau Aloisia Niedhart, Schaan, Nr. 128, und Frau Helene Steiner, Schaan, Nr. 148. Wir gratulieren den beiden Jubilarinnen herzlich.

## „Der Zigeunerbaron“

Zur Premiere in Balzers

Schon in unserer letzten Ausgabe konnten wir über den glanzvollen Verlauf dieser Premiere berichten und inzwischen sind nun bereits die ersten ausländischen Kritiken erschienen. Wir möchten eine solche einem eigenen Bericht voranstellen. Wie wir bereits berichteten, befand sich unter den Gästen der Presse auch Herr Dr. Theodor Veiter aus Feldkirch, der über die Leistung der Balzner Operettenbühne u. a. folgendes schreibt:

«Was die Gemeinschaft einer noch in alten Traditionen wurzelnden Gemeinde im alemannischen Raum zu leisten vermag, ist von der liechtensteinischen Gemeinde Balzers schon mehrfach unter Beweis gestellt worden, am eindrücklichsten aber jetzt durch die Fertigstellung des neuen Gemeindehauses mit modernem Theatersaal. Dieser Theatersaal beherbergt nun die vom Männergesangsverein Balzers seit Jahren im alten, unscheinbaren Saal zur Faschingzeit wirkende «Operette Balzers». Am letzten Sonntag wurde der Theatersaal, den man mit Recht den schönsten Saal des Rheintals nennt, seiner Bestimmung übergeben und es fand die erste Aufführung der diesjährigen Balzner Operette statt. Die Wahl war auf ein Zugstück ersten Ranges, die komische Oper «Der Zigeunerbaron» von Johann Strauß, gefallen, womit sich die Operette Balzers am Beginn ihrer neuen

Aera ein zwar szenisch schwieriges, aber dafür auch dankbares Stück ausgesucht hat.

Die festlich begangene Aufführung des «Zigeunerbaron» wurde ein durchschlagender Erfolg. Gewiß trägt zu diesem Erfolg der schöne, 500 Sitzplätze fassende (und voll besetzte) Saal, um den man auch in Feldkirch die Balzner beneiden mag, erheblich bei. Die Bühne gestattete die Entwicklung großer Massenszenen, wie sie das Stück vorsieht. Außer den Hauptdarstellern wurden nicht weniger als 85 Sänger und Sängerinnen aus Balzers, verstärkt durch die Gesangs-klassen Margarete Falzari (Feldkirch), ins Spiel gebracht. Dabei erwies sich die Regie, die freilich in dem riesigen Bühnenraum aus dem Vollen schöpfen konnte, als äußerst sorgsam. Sie liegt in der Hand von Enzo Ertni, Zürich, und zeigte eine sehr sichere Führung einschließlich der Kostüme und bekundet eine echte Leistung erfahrener Bühnenkunst. Nicht weniger ist aber der Erfolg der Operette Balzers mit dem «Zigeunerbaron» dem über 30 Mann starken Stadtorchester Feldkirch unter Leitung von Clemens Mihatsch zu danken, der nicht nur das Orchester, sondern auch Sänger und Chöre souverän beherrschte, temperamentvoll bis ins Letzte. Bei einem so schönen und geräumigen verdeckten Orchesterraum ist es freilich auch ein Vergnügen, zu musizieren. Das eigentliche Erfolgsgeheimnis der Aufführung, die zu sehen sich wirklich lohnt, sind aber die teilweise noch von Willibald Görl, vor allem aber von Alois Ritter einstudierten Chöre, die sowohl gesanglich wie choreographisch viel zu bieten ha-

ben, exakte Stimmenschulung zeigen und das Publikum einfach mitreißen.

Die Darstellung selbst stellt heuer ein Zusammenwirken von liechtensteinischen Kräften aus Balzers und Sängern und Sängerinnen aus Feldkirch dar, wozu noch zwei von fern her geholte Kräfte kommen, nämlich der 1. Tenor am Stadttheater Ulm, Fritz Peter, als Träger der Titelrolle, und Sylvia Flubacher aus Zürich als des Zsupan Töchterlein Arsena. Zweifellos ist ein gewisser Abstand zwischen dem Berufssänger aus Ulm und den Laienkräften zu spüren, denn Stimmfülle, Stimmhöhe, Reinheit des Klanges geben Fritz Peter auch unter den Darstellern großer Berufsbühnen volle Geltung. Allerdings findet er in dieser Aufführung Partner und Partnerinnen, die an seine Kunst weithin heranreichen, wobei wir an erster Stelle Helene Eßlamer (Feldkirch) nennen wollen, die als Zigeunerin Saffi und Liebespartnerin des Zigeunerbarons Sandor Barinkay sowohl schauspielerisch eine prächtige, von vielen Lichtern weiblicher Durchtriebenheit durchwirkte Rolle bot, aber auch einen klaren, raumfüllenden Sopran sehr hoher Stimmkultur. Neben diesen beiden Glanzrollen muß man vor allem Walter Foser als Schweinezüchter Koloman Zsupan nennen. Foser, ein Sänger aus Balzers, wußte sich in die durch viele Klischees aus Filmen und Bühnenaufführungen sehr heikle und schwierig gewordene Rolle ausgezeichnet einzufügen und zeigt auch eine sehr gute Stimmgebung. Die stimmliche Leistung des Baritonparts von Günther Eßl, Feldkirch, als Graf Homonay, begeisterte

sehr, und man konnte nur bedauern, daß man ihn nicht noch öfter hören konnte. Sylvia Flubacher, Zürich, als Arsena, war schauspielerisch sehr gut, zeigte auch eine sehr kultivierte Sopranstimme. Ähnliches gilt von Maria Falzari, Feldkirch, als alte Zigeunerin Cipra, doch ist hier vor allem die schauspielerische Leistung hervorzuheben, die ausgesprochen schwierig ist und von der Darstellerin mit erstaunlicher Sicherheit und Einfühlung in die Rolle erbracht wurde. Eine sehr eindrückliche Interpretation brachte Vinzenz Bürzle als königlicher Kommissär. Viel Freude hat man mit der wohlgerundeten Feldkircherin Erika Brandl als Erzieherin Mirabella, die uns als Schauspielerin nicht unbekannt ist und weder in gesanglicher noch in darstellerischer Hinsicht Wünsche offen ließ. Ihr Sohn Ottokar, von Werner Gstöhl, Balzers, gegeben, wirkte als Liebhaber Arsenas äußerst sympathisch. So zeigte sich die Aufführung wie aus einem Guß. Der Balzner Operette kann man zu diesem Erfolg nur gratulieren. Ohne den schon eingangs gerühmten Gemeinschaftsgeist in der Gemeinde wäre das frohe und erfreuliche Werk nicht gelungen.»

Besonders mit dem letzten Satz traf Herr Dr. Veiter sicher ins Schwarze. «Der Zigeunerbaron» hätte diese Interpretation auf der Balzner Bühne nie erleben können, wenn nicht all die vielen Mitwirkenden, die hier nicht namentlich genannt worden sind, die Szenen so belebt hätten. Sie alle sind beteiligt an diesem schönen Erfolg, zu dem man den Balzern nur gratulieren kann.